

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 14.So.n.Trinitatis, 5.9.2021: 1. Thessalonicher 5,14-24

Wir ermahnen euch: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Sitz gerade! Wasch dir die Hände! Kämm dir die Haare! Hand vorn Mund beim Husten, - oder besser noch: die Armbeuge! Kleinen Kindern gibt man solche Ermahnungen mit auf den Weg, - und wenn sie dann größer werden: Mach deine Hausaufgaben sorgfältig! Komm nicht so spät nach Hause! Fahr vorsichtig!

Die Begeisterung | der so mit gut gemeinter elterlicher Fürsorge Bedachten | wird sich in aller Regel in Grenzen halten. Mit Ermahnungen gewinnt man selten Sympathiepunkte. Sie sind eher lästig. Nerv nicht, - mag dann manchmal auch die trotzige Reaktion sein, - vielleicht nicht laut, sondern leise vor sich hin gebrummelt. Was also bringen solche Ermahnungen?

Vielleicht ist es ganz gut, wenn wir uns zunächst mal klar machen, dass das griechische Wort „parakaleo“ (παράκαλεω) ein viel breiteres Bedeutungsspektrum hat als nur „ermahnen“: Es kann mit „bitten“ übersetzt werden, oder mit „auffordern“, „ermahnen“, „ermutigen“, „trösten“, „bestärken“ oder gar „einladen“. Die BasisBibel etwa übersetzt: „Wir bitten euch“ - und das ist mehr als nur Kosmetik. - Ermahnen, das hatten wir schon an den Beispielen gemerkt, ist mehr so elterlich von oben herab, - „bitten“ oder „ermutigen“ oder gar „einladen“ beschreibt eher ein Verhältnis auf Augenhöhe. Wie wärs also mit: „Wir bitten euch: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinfütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann“?

Oder mit: „Wir ermutigen euch: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen.“

Die Frage ist also: Wie ist das *Verhältnis* des Apostels zu der Gemeinde in Thessalonike? - oder: Wie möchte Paulus dieses Verhältnis gestalten? Eher väterlich bevormundend, was ihm als Gründer der Gemeinde ja durchaus zugestanden hätte, – oder eher brüderlich begleitend? Im 2. Korintherbrief drückt der Apostel es einmal so aus: „Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude.“<sup>1</sup>

Der 1. Thessalonicherbrief gilt als der älteste Brief im Neuen Testament, geschrieben so um das Jahr 50. Die Gemeinde ist demnach auch noch relativ jung. Wie groß sie war, wissen wir nicht, aber offenbar wurden die Christen von ihren Nachbarn misstrauisch beobachtet oder sogar angefeindet. Sich zu Jesus Christus zu bekennen, sich zur Gemeinde zu halten hatte also seinen Preis. Das war nur was für Überzeugungstäter. Ganz so fremd ist uns diese Situation ja nicht: Als Christen in einer nicht-christlichen Umgebung zu leben: Was bedeutet das? Was macht das mit einem? Wie geht man/wie geht's du damit um? Nur nicht auffallen, - oder offensiv von seinem Glauben reden? Mission heißt: zu teilen, was wir lieben - Aber wenn's keiner wissen will? Wenn die Leute nur den Kopf schütteln?

---

1 2. Korinther 1,24

Wie hält man das durch? Was trägt einen, wenn man auf Unverständnis oder gar Ablehnung stößt?

Ein großes Thema in der Gemeinde war offenbar die Erwartung, dass der **Tag des Herrn** bald anbrechen würde, und irgendwie der Tod überwunden sei. Die Erwartung, ja die Vorfreude auf den „Tanz mit Gott“ mochte manche für den Glauben überhaupt erst gewonnen haben. Verstörend und zutiefst beunruhigend war es da, dass einige Gemeindeglieder gestorben waren, bevor dieser Tag des Herrn angebrochen ist. Gestorben, ohne Christus gesehen zu haben.

Darauf muss der Apostel reagieren, und er tut dies in einem ausführlichen Kapitel über den Tod und die Auferstehung: „Wir wollen euch nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die **keine Hoffnung** haben: Er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“

Darauf zielen nun offenbar auch seine „Ermahnungen“ oder „Ermutigungen“: Wie man lebt, als Christ, als christliche Gemeinde, in der Erwartung des Jüngsten Tages, - und erst recht dann, wenn dieser Jüngste Tag sich – gefühlt – verspätet.

Greifen wir uns einige wenige der Beispiele heraus: **„Meidet das Böse in jeder Gestalt. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.“** - Aber was ist das eigentlich, das „Böse“? Paulus bleibt da merkwürdig unkonkret. Aber vielleicht ist das ja seine Absicht. „Prüft alles, und das Gute behaltet“, schreibt er ja auch. Er gibt also keine fertigen Rezepte, sondern traut den Christen in Thessalonike (und uns) durchaus ein eigenes Urteil zu, - er legt die Verantwortung für ihr Handeln ganz in ihre Hände. Und so mögen sie auch selbst sensibel dafür sein, eine Antenne dafür entwickeln, was „das Böse in jeder Gestalt“ sein kann. Nicht nur, was etwa im Spiegel der 10 Gebote als Sünde klar in Erscheinung tritt, sondern **alles, was die Gemeinschaft spaltet**. Was den Glauben schwächt. Was von Gott wegführt. Was die Hoffnung zerstört. Was entmutigt. Die Herausforderung, das Böse zu meiden, kann ja durch

die Zeiten hin konkret jeweils ganz anders aussehen. Aber einen Sensor dafür zu entwickeln, was zerstört – oder was aufrichtet und heilt, das ist die bleibende Aufgabe. Also nicht dem Bösen nachgeben, sondern dem Guten nachjagen. Quellen der Kraft und der Geduld zu entdecken, um auf dem Weg zu bleiben.

Dazu gehört auch: **„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“** Seid allezeit fröhlich – kann man einem so etwas als Ermahnung mit auf den Weg geben? - Vielleicht eher als Ermutigung: Lass dich nicht runterziehen von all den Dingen, die dein Bild vom lieben Gott verdunkeln. Bleib im Gebet, im Gespräch mit Gott. Entdecke – möglichst jeden Tag – wofür du dankbar sein kannst. Was die wahre Quelle deiner Fröhlichkeit ist. Zu trauern und zu beklagen gibt es in dieser Welt schon genug. Da reicht eine Dosis Nachrichten im Fernsehen oder ein kurzer Blick in die Tageszeitung.

Aber ist das wirklich die ganze Wahrheit? Da gibt es doch auch noch die anderen Dinge, über die vielleicht keiner berichtet, weil sie nicht so spektakulär sind. Die positiven Ereignisse, die kleinen Alltagswunder. Menschen, die in all dem Bösen doch den Kopf erheben und dem Guten

nachjagen, füreinander und für jedermann. Menschen, die nicht zurückblicken, um resigniert zu fragen: Warum? Sondern die nach vorn schauen: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“<sup>2</sup>

Mit dem bekannten Psalm von Hanns Dieter Hüsch gesagt, der das „allezeit fröhlich“ so wunderbar aufnimmt:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.  
Was macht, dass ich so fröhlich bin  
im meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.  
Was macht dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.  
Was macht, dass ich so unbeschwert  
und mich kein Trübsinn hält?  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.<sup>3</sup>

Unser Abschnitt aus dem 1. Thessalonicherbrief ist so ein Beispiel dafür, wie es ist, nach vorn zu schauen. All die „Ermahnungen“ oder „Ermutigungen“ münden in einen

---

<sup>2</sup> 2. Petrus 3,13

<sup>3</sup> Hanns Dieter Hüsch nach Ps. 126

Gebetswunsch: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“ - „Untadelig für das Kommen unseres Herrn“, - darum geht es. Sich nicht verirren in den Irrnissen und Wirrnissen des Alltags, sondern ausgerichtet sein auf das Kommen des Herrn. Das ist unsere Perspektive. Das ist unser Ziel.

„Untadelig“ werden wir das nicht erreichen. Niemand kommt unbefleckt durchs Leben. Ohne sich die Hände schmutzig zu machen, ohne schuldig zu werden. Unversehrt und untadelig sind wir, wenn Gott uns heiligt. Wie sagte Hanns-Dieter Hüsch: „Was macht, dass ich so unbeschwert / und mich kein Trübsinn hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.“ Auch über mich selbst, und über meine Schuld. Denn die hat Christus auf sich genommen. Mit der muss ich mich nicht mehr abschleppen: Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. „Ich bin vergnügt, denn ich bin erlöst und befreit.“ Gott sei Dank. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.